

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühr für eine Garmoud-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S.** E. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 8. Mai d. J. den Nobile Luigi Revese und den Giovanni Battista Chemin-Palma zu Mitgliedern der lombardisch-venetianischen Central-Kongregation, und zwar den ersten für den adeligen, den zweiten für den nichtadeligen Grundbesitz der Provinz Vicenza allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 22. Mai.

II.

Wir haben bewiesen, daß Ungarn durch Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien nur im Wege des Rechtsbruches an der zwischen diesen Ländern und den „Erbländern“ bestehenden Reunion reintegriert werden könnte. Bezüglich Dalmatiens, des Littorales und der Militärgrenze haben wir bemerkt, daß diese Gebiete ganz andere als ungarische Beziehungen haben. Es ist an uns, dieß klar zu stellen.

Die Militärgrenze steht im Lehenverbande, hat nur zum Landesfürsten und zugleich Kriegsherrn vassallische Beziehungen und vermag in dieser Situation zu sonst Niemanden in ein staatsrechtliches Verhältnis zu treten.

Das Littorale — Ziume ausgenommen — ist ein inkorporirter Theil von Kroatien und folgt naturgemäß den Schicksalen Kroatiens, und zwar ohne Widerstreben. Der Freihafen Ziume, aus dem Ungarn trotz langjähriger Besitze buchstäblich nichts zu machen gewußt hat, und das dennoch wenigstens heute die ungarische Neigung afficirt, wird morgen, wenn ihm reichsunmittelbare Stellung gewährt wird, in sich befriedigt worden sein.

Dalmatien war — mit Ausnahme der Republik Ragusa — Jahrhunderte lang eine Domäne Benedigs.

Mit der von Frankreich bewirkten Zerstörung der venezianischen Souveränität kam Dalmatien sammt Ragusa an Oesterreich, fiel vorübergehend an Frankreich und ist seit den Wiener Verträgen wieder ununterbrochen bei Oesterreich. Ist hierin ein Zusammenhang mit Kroatien und dadurch mittelbar mit Ungarn wahrnehmbar? Nein, es wäre denn, daß die Ungarn und Kroaten den Titel „Ban von Dalmatien“, welcher dem Ban von Kroatien beigelegt ist, für minder unschuldig hielten, als die europäische Diplomatie jenen, den der Kaiser von Oesterreich als König von Jerusalem führt; die Macht des Ban ist in Dalmatien just so groß, als die unseres Kaisers in Palästina.

Aber man geht, wenn man es brauchen kann, in der Geschichte hinter Jahrhunderte unbedenklich zurück. Man gräbt die längst vermoderten Verhältnisse von Oltin aus; man pugt die Leiche auf; man läßt aus ein Paar unter sich zusammenhanglosen Geschichtsmomenten effektreiches Schlaglicht auf das außerstandene ältere Dalmatien fallen und husch hat es Fleisch und Bein, um die geliebten Brüder von Kroatien und Ungarn zu umarmen; da wird die „Dreieinigkei“ voll und Halleluja hallt es von den Zinnen des Banalpalastes im weißen Zagreb. Ja, die alte Mähre, sie ist aufgewärmt — aber Dalmatien will nicht in Schemengestalt einherschreiten, es folgt eben dem Banner des Ban's nicht. Jenes Land hat bündig gesprochen. Seine legal gewählten Abgeordneten, die Mandatäre der pure und simple nur eine österröische Provinz sein wollenden Küstenlande vom Velebit bis zur Cernagora sitzen und tagen bereits im Wiener Reichsrathe und man darf nach aller menschlicher Berechnung sagen, daß über Dalmatien — was auch immer von unten oder von oben dagegen versucht werden möchte — in diesem Belang die Akten geschlossen sind. Wahrlich, wer es anders machen wollte, der müßte erst den Wiener Reichsrath zwingen, sich selbst zu verstümmeln, und wer vermag heute das? Der Reichsrath ist — Gott sei's Dank — bereits eine und zwar legale Macht.

## Das französische Kabinet über Syrien.

In der Frage, welche so lange Europa beschäftigte, ist man endlich an ein Resultat gekommen. Villault hat dem französischen Senat die Ansichten und Absichten der Regierung bezüglich der Occupation Syriens und namentlich in Betreff der Türkei dargelegt und sodann eine Depesche verlesen, welche die Regierung Napoleons III. an ihren Vertreter in Konstantinopel gesandt hat und welche den Großmächten bereits bekannt war.

Ueber den Widerstand, auf den Frankreich bei der Pforte, und über das Mißtrauen, auf das es bei den übrigen Großmächten, insbesondere bei England gestoßen ist, drückt sich Herr Villault mit ziemlicher Mäßigung und Vorsicht aus. Stärker aber erhebt er sich bei der Stelle, welche auf die etwaigen traurigen Folgen eines Abzuges der französischen Truppen Bezug hat.

Die vom Herrn Thouvenel an den Marquis Lavalette gerichtete Depesche lautet:

Paris, 3. Mai.

„Herr Marquis!

Der Kaiser hat Befehl erteilt, in der durch die Konvention vom 19. März festgesetzten Frist Syrien zu räumen. Indem ich Sie dieß der Pforte mitzutheilen bitte, habe ich Sie, dem Verlangen Sr. Majestät gemäß, einzuladen, die Aufmerksamkeit der Minister des Sultans von Neuem auf die Pflichten zu lenken, welche der Abzug unserer Truppen ihnen auferlegt.

Einzig aus Menschlichkeitsgefühl und in der Absicht, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, so wie größerem Unheile vorzubeugen, hat Frankreich die Mission übernommen, welche ihm in gemeinsamer Uebereinkunft die Mächte in Syrien anvertraut hatten. Diese Mission haben wir ohne Hintergedanken und mit vollkommener Loyalität erfüllt; wir haben alle unsere Anstrengungen der Verwirklichung des Zweckes gewidmet, den Europa im Auge gehabt hatte. Wir hätten freilich die Ordnung unter solchen Bedingungen

## Feuilleton.

### Ein furchtbarer Delbrand.

(Aus dem Buffalo Courier).

Zu Tidone in Pennsylvanien fand kürzlich, während ein Schacht zur Gewinnung von Bergöl gebohrt wurde, plötzlich ein so heftiger Ausbruch des Oeles Statt, daß sich dasselbe im Verhältniß von 70 Tonnen pr. Stunde ergoß, und der Delstrom auf 41 Fuß über dem Boren stieg. Ueber dieser Delmasse erhob sich das Gas oder Benzin in einer dichten Wolke von 50—60 Fuß. Sogleich wurden alle Feuer in der Nachbarschaft ausgelöscht, mit Ausnahme eines einzigen, welches in einer Entfernung von 400 Klaftern brannte. Dieses Feuer entzündete dennoch das flüchtige Gas, und in einem Augenblicke stand die ganze Luft in hell lodernden Flammen. Sobald das Gas Feuer gefangen hatte, stand auch die Spitze des aufquellenden Delstromes in hellem Feuer, und das siedende Del fiel wie das Wasser einer Fontaine über einen Raum von 100 Fuß im Durchmesser in tausend brennenden Tropfen, wie in eben so vielen Feuerkugeln zischend herab. Sogleich stand auch der Boden in Flammen, die mit rasender Schnelligkeit zunahm, und durch das herabfallende Del fortwährend vermehrt wurden. Eine Szene unbeschreiblichen Schreckens erfolgte. Die Leute wurden zu Duzenden

auf eine Entfernung von 20 Fuß niedergeworfen, während Viele, schrecklich verbrannt, in ihrer Todesangst schreiend und kreischend aus der flammenden Hölle des Unglücks stürzten. Gerade inmitten des Flammenkreises sah man vier menschliche Körper im kochenden Oele siedend; einen Mann, der eben einen Graben auswarf, um das Del in einen tieferen Theil des Bodens zu leiten, sah man, wie er während des Grabens über den Stiel seines Spatens fiel und von dem wüthenden Elemente gebraten wurde.

Ein Herr Rouse, der einen bedeutenden Antheil an den Delbrunnen dieser Gegend hatte, und daraus ein tägliches Einkommen von 1000 Dollars bezog, stand im Augenblicke der Explosion gerade nahe an der neuen Bohrung und wurde auf eine Entfernung von 20 Fuß weggeschleudert. Er raffte sich auf und lief noch 10—15 Fuß weiter, wo er dann von zwei Arbeitern in Empfang genommen und in eine entfernter liegende Bretterhütte getragen wurde. Als er dort niedergelegt wurde, war außer seinen Strümpfen und Stiefeln keine Spur einer Bekleidung auf seinem Leibe zu sehen. Seine Haare, die Nägel seiner Finger, die Ohren und Augenlider waren weggebrannt, während die Augäpfel zu einem Nichts zusammengeschrumpft waren.

In diesem Zustande lebte er noch neun Stunden. Herr Rouse hatte sogleich nach einem Notar geschickt und sein Testament gemacht, worin er den Armen der Gegend 50.000 Dollars und den beiden Arbeitern jedem 200 Dollars vermachte. Er starb jedoch, ehe er seinen letzten Willen unterzeichnen konnte.

Noch sechs andere Personen wurden getödtet,

deren Namen unbekannt sind. Ferner sah man noch Skelette von 5 Andern im Flammenkreise glühen, und eben so viele Personen werden vermißt, welche Fremde sind, die gekommen waren, um die Einrichtung und das Arbeiten der Delbrunnen zu sehen. Man glaubt, daß noch eine Anzahl anderer Menschen dicht an der Mündung der Bohrung zu Asche verbrannt wurden. Einige dreißig Personen wurden schwer, viele leichter verletzt.

Während der Explosion fing in der Nachbarschaft bis auf eine Entfernung von 900—1000 Fuß Alles Feuer, und Bretterhütten, Maschinen- und Wohnhäuser standen in hellen Flammen. In einer Entfernung von 1200 Fuß zerprang zugleich der Dampfkessel in Dobb's Brunnen mit einem fürchterlichen Geräusche, wodurch der Ingenieur sogleich getödtet und das Entsetzen des Abends auf schreckliche Weise vermehrt wurde. Zu dieser Zeit brannte die ganze Luft lichterloh. Der in einer Höhe von 40 Fuß auffpringende Delstrom war eine helle Feuersäule, über welcher das aufblitzende, explodirende, flammende Gas gegen den Himmel brannte, und die Wolken mit feurigen Zungen zu lecken schien. Während dieses schrecklichen Brandes war das Getöse der Explosionen und des Feuers so fürchterlich, daß man es nur mit dem Brausen eines Orkanes oder eines im Walde rasenden Sturmes vergleichen konnte.

Die Hitze des Brandes war so heftig, daß sich Niemand auf 150 Schritte nähern konnte, ohne sich Kleider und Haut zu versengen. Es war das schrecklichste und doch großartigste pyrotechnische Schauspiel, dessen menschliche Wesen je Zeuge waren. Freitag

und Garantien herstellen mögen, daß man nach dem Abzuge unseres Expeditionskorps auf die Aufrechterhaltung der Ruhe hätte zählen können. Wirklich hätte man, nach unserer Ansicht, wir haben es ausgesprochen und denken es immer noch, um in normaler Weise die Sicherheit der syrischen Christen dauernd zu besichern, die Räumung Syriens der vollständigen Durchführung sämtlicher politischer und administrativer Maßregeln unterordnen müssen, die unumgänglich notwendig sind, damit die gesetzliche Autorität eine wirksame Thätigkeit ausüben vermöge.

Wenn die Pforte, und sicherlich lag das in ihrem eigenen Interesse, uns unterstützt hätte, so hätten die Mächte wohl einstimmig unsere Anschauungsweise getheilt. Sie hat es vorgezogen ausschließlich für sich die Arbeit zu übernehmen, für Erhaltung des Friedens Sorge zu tragen und ihr Bevollmächtigter hat behauptet, sie sei im Stande, es zu thun. Seine Erklärungen waren in dieser Beziehung so formell und so absolut, daß die Konferenz sich veranlaßt sah, darauf Rücksicht zu nehmen und sich in ihren letzten Beratungen darauf zu beschränken, einfach die Okkupation für die Dauer von drei Monaten zu verlängern.

Die ottomanische Regierung hat dadurch eine Verantwortlichkeit auf sich genommen, welche ihr besondere Verpflichtungen, die wir berechtigt sind, im Augenblicke unseres Abzuges aus Syrien geltend zu machen, auferlegt.

Nachdem wir durch Opfer, welche Frankreich, wenn sie den Bevölkerungen zum Vortheil gereichen, nie bereuen wird, zur Wiederherstellung der materiellen Ordnung in dieser Provinz beigetragen, so könnte die kaiserliche Regierung nicht zugeben, daß dieselbe der Schauplatz neuen Unheils würde. Sollte eine solche Eventualität sich verwirklichen, so würde sie die öffentliche Meinung in ganz Europa empören und von Seite der ottomanischen Regierung eine Ohnmacht bezeugen, für die man unvermeidlich Abhilfe suchen müßte. (Sensation; zahlreiche Zeichen von Zustimmung.)

Wir sind — es sei denn, daß die Pforte selber eine andere Kombination ausfindig machte — durch eine Verpflichtung, deren Erfüllung wir, ohne dem durch einen Vertrag besiegelten Versprechen untreu zu werden, nicht verweigern können, gehalten, Syrien zu räumen. Kraft dieses Vertrages haben wir unsere Truppen zur Mitwirkung hergegeben, und wir können nicht umhin, sie beim Ablauf der festgesetzten Frist zurückzurufen. Wir sind außerdem genöthigt, die zur Okkupation erforderlichen Streitkräfte im gemeinsamen Namen Europa's zu stellen, und es ist uns nicht gestattet, den Charakter des Mandats, das uns die Mächte übertragen haben, umzuändern. Wir stellen uns die Frage, ob der Vorschlag nicht zeitgemäß sei, während einer neuen Frist die Mission unseres Expeditionskorps zu verlängern.

Die Diskussionen, zu welchen die erste Verlängerung und die unveränderlichen Erklärungen der Pforte Veranlassung gegeben haben, überzeugten uns, daß unsere eigene Würde uns nicht mehr die Initiative zu einer solchen Eröffnung zu ergreifen gestatte.

Es käme nur der über ihre eigenen Interessen besser aufgeklärten Regierung des Sultans zu, diese

Initiative zu ergreifen. Wir werden also in der durch den Vertrag von Paris festgesetzten Zeit Syrien räumen, wir werden dieß aber nur thun, nachdem wir laut unsere Besürchungen ausgedrückt und der Pforte inständig anempfohlen haben, den Beweis zu liefern, daß sie, wie sie behauptet hat, über die nöthigen Mittel verfügt, um die Christen gegen die Wiederkehr des über sie ergangenen Unglücks sicher zu stellen. Auf diese Weise würden wir gegen keine unserer Pflichten uns vergangen haben. Einerseits haben wir den Mächten die Gründe auseinandergesetzt, die uns zu dem Glauben veranlaßten, daß eine vor der administrativen Reorganisation des Libanon bewerkstelligte Räumung Syriens verfrüht sei; andererseits haben wir Nichts versäumt, um die Pforte zu verpflichten, allen Verbindlichkeiten, welche einer regelmäßigen Regierung ihren eigenen Unterthanen gegenüber zufallen, Genüge zu leisten.

Angeichts eines internationalen Aktes, Herr Marquis, konnten wir nicht mehr thun, und unsere Verantwortlichkeit ist gedeckt. Aber der Ablauf der Zeit selbst, während welcher wir durch die in gemeinsamer Verhandlung und nach Uebereinkunft mit den übrigen Kabinetten festgesetzten Nothwendigkeiten gebunden waren, gibt uns unsere vollkommene Freiheit zu urtheilen und zu handeln zurück. (Sehr gut, sehr gut! Zeichen der Befriedigung.) Wir werden also Herrn darüber sein, außerhalb jeder besonderen Stipulation, die Ereignisse zu prüfen, die etwa in Syrien eintreten könnten, und haben es der Pforte nicht zu verhehlen, daß hundertjährige Ueberlieferungen uns die Pflicht auferlegen würden, den Christen des Libanon einen wirksamen Schutz gegen neue Verfolgungen zu gewähren. — (Zustimmung auf allen Bänken.)

Wollen Sie sich in diesem Sinne bei Ali-Pascha aussprechen, und ihm Vorlesung und Abschrift dieser Depesche geben.“

(Bravo! Bravo! Beifall. Anhaltende Sensation.)

## Oesterreich.

**Triest.** Seine Maj. der Kaiser hat aus Anlaß des Aufenthaltes in Triest nachstehende Wohlthätigkeits-Spenden allergnädigst zu bewilligen geruht: den Armen 1000 fl., dem Kinderspitale 100 fl., der Privat-Bereins-Kleinkinder-Bewahranstalt 100 fl., der Mädchenschule bei den Benediktiner-Klosterfrauen 100 Gulden. Ferner hat Ihre Majestät die Kaiserin dem Instituto Elisabetino per le fanciulle allergnädigst einen Betrag von 300 fl. zu widmen geruht.

## Italienische Staaten.

Garibaldi hat folgendes Schreiben an den General Mikroslawski gerichtet:

Genova, 1. Mai 1861.

Lieber Freund! Der entscheidende Kampf für die unterdrückten Nationalitäten naht heran, aber Niemand kann genau die Stunde bestimmen. Man muß immer bereit sein. Sagen Sie daher Ihren Landsleuten, was ich den Italienern sagte: „Man muß das zum Ankauf einer Million Gewehre notwendige

ging sie mit erhöhter Energie an die Arbeit, und hatte bald so viel beisammen, um ein Drangeld für den Herrn des jungen Sklaven einzuschicken. Der Herr war ein harter und geldgieriger Mann; er verlangte 500 Dollars, um dem Sohne zu gestatten, sich zu seiner Mutter begeben, und mit ihr vereint für seine Freiheit arbeiten zu können. Einer Mutter ist nichts unmöglich. Sie brachte durch wohlthätige Leute so viel zusammen, um die Summe komplettiren zu können. So erlebte sie das Glück, den ersehnten Sohn an ihre Brust zu drücken. Mutter und Sohn arbeiteten um die Wette, und schickten nach und nach bescheidene Summen nach Süd-Carolina. Die ganze Summe war aber fast unerschwinglich. Der Herr des Sklaven wurde endlich ein harter Bedränger und drohte den Sklaven zurückzufordern, wenn der Rest des Lösungsgeldes für ihn nicht in kürzester Frist einlief. Es war für Sarah unmöglich, die Summe in der gebotenen Frist zu realisiren. Der Herr führte seine Drohung aus und riß, gestützt auf das Gesetz, den Sohn aus den Armen der Mutter in die Sklaverei zurück. Diese Prüfung war zu schwer für die unglückliche Sarah. Sie wurde über diese grausame Trennung wahnsinnig und jammerte in ihren Paroxysmen immer nach ihrem Sohne. Ihr Körper erlag endlich den physischen und moralischen Leiden. Der Leichenzug war eine Manifestation der Achtung und Sympathie zu Ehren dieser armen Frau und Mutter, und zugleich eine feierliche Protestation gegen die Sklaverei. Gleichzeitig, als sie begraben wurde, hielt der Präsident der Südpublik eine Rede, in der er betonte, daß der Neger zum Sklaven geboren und daß die Sklaverei der naturgemäße Zustand des Afrikaners sei.

Geld aufbringen.“ Die tapferen Polen, die während der Mezeleien zu Warschau bewiesen haben, daß sie dem Vaterlande ihr Leben zum Opfer zu bringen im Stande sind, werden auch einen Theil ihrer Einkünfte für den angegebenen Zweck aufopfern können. Sie, General, und Ihre Freunde, Sie sind bereit, Ihr Leben Italien hinzugeben. Gut, ich und die Meinen, wir werden das Nämliche für Polen thun.

G. Garibaldi.

## Ionische Inseln.

**Corfu,** Mitte Mai. Einige Tage nach den Demonstrationen, welche hier aus Veranlassung des griechischen Nationalfestes stattfanden, wurde von englischer Seite ein Pamphlet veröffentlicht, welches zum Zweck hatte, diese Manifestationen ins Lächerliche zu ziehen. Obwohl der von den Ionern ausgesprochene Wunsch, mit Griechenland vereinigt zu werden, von der englischen Regierung gewiß nicht in ernsthafte Erwägung genommen werden kann, und wäre es auch nur aus Rücksicht für die prekäre Lage der Türkei und den wenig befriedigenden Zustand Griechenlands selbst, so lassen sich die ionischen Patrioten nicht entschließen. Acht Deputirte unserer Insel und drei von den fünf Municipal-Offizieren haben einen Protest gegen das Epithet „Demagogen“ unterzeichnet, dessen sich der Minister der Kolonien, Herzog von Newcastle, im Oberhause bedient hatte, als er von ihnen sprach. Ähnliche Proteste werden von den andern Inseln erwartet, und werden dem Sekretär des Lordoberkommissärs übergeben, damit sie nach London geschickt werden.

Aus England langen fortwährend gezogene Armstrong-Geschütze an zum Ersatz für die alten Geschütze der Festung. Die Gräben der letzteren, die mit Schlamm angefüllt waren, werden gereinigt. Fünf Zweidecker und ein Dreidecker, auf welchem Admiral Dacres seine Flagge aufgehiebt hat, bewachen unsern Hafen und das adriatische Meer. Aus Allem ist zu ersehen, daß England nicht im Geringsten gesonnen ist, die ionischen Inseln aufzugeben und die Annexionsgelüste derselben anzuerkennen.

## Franreich.

**Paris,** 15. Mai. Die Bewohner des Libanon haben eine Petition an die Großmächte gerichtet, worin sie bitten, daß ihrem Lande, wie dieß in früherer Zeit der Fall war, eine einheitliche Regierung gegeben und daß an die Spitze derselben der Chef der christlichen Familie Chnab gestellt werde. Die Petition ist von Christen, Drusen und Metualis unterzeichnet. Der Fürst, den die Bittschrift bezeichnet, ist der Emir Mehsid, Großneffe und direkter Erbe des Emir Beschir, der einst der Chef des Libanon war.

## Türkei.

**Von der Morena,** 4. Mai, wird der „Agr. Ztg.“ über die Zustände in Bosnien und in der Herzegovina geschrieben:

Ich bin leider nicht in der Lage, Ihnen einen geschlossenen Waffenstillstand zu telegraphiren, noch eine geschlagene, erbitterte Schlacht zu annonciren, weil weder das Eine, noch das Andere statgefunden hat. Thatsache war es indessen, daß sich die türkischen Truppen zu Niksic wie in einem Käfig eingeschlossen befanden, mit der keineswegs beneidenswerthen Aussicht, zuerst ausgehungert zu werden und hernach über die Klinge zu springen. Diese alternative Wahl soll nun durch die Vermittlung des englischen und französischen Konsulats (?) beseitigt, nämlich nach einer Version die Besatzung von Niksic mit Lebensmitteln versehen worden sein; nach einer andern Version hingegen freien Abzug ohne Waffen erhalten haben, worauf sich die aus etwa 200 Familien bestehende dortige Bevölkerung in montenegrinischen Schutz begeben hätte. Ich halte das letztere für das Wahrscheinlichere, denn es läßt sich vernünftigerweise nicht annehmen, die Ausständischen hätten eine Proviantzufuhr freiwillig zugegeben; es hätte also letztere gewaltsam bewerkstelligt werden müssen. Von einem stattgefundenen Kampfe ist jedoch, wie gesagt, keine Nachricht hieher gelangt. Eine weitere Thatsache ist es ferner, daß Ekrem Omer Pascha demnächst in Mostar eintreffen wird, um in einer ganz neuen Rolle, nämlich als Friedensapostel zu debütiren; weil man ihm aber in diesem Genre noch wenig Routine zuzumuthen scheint, soll er von sieben Vertretern fremder Mächte begleitet werden, wird also als eine Art politischen Regenbogens an dem trüben Horizonte der armen Herzegovina erscheinen. Es läßt sich vermuthen, daß diese wahrscheinlich unfreiwilligen Traubanten den Rahmen bilden werden, innerhalb dessen sich Omer Pascha bewegen muß, um nicht etwa unwillkürlich aus der ungewohnten Rolle zu fallen. Gleichwohl dürften aber nicht geringe Schwierigkeiten zu besiegen sein und zwar nicht allein in der Einkünfte und dem Ausmaß der Reformen, sondern auch in deren Aufrechterhaltung.

Morgens strömte das Del noch immer aus, und lieferte stündlich wenigstens 100 Tonnen, die eine ungeheure brennende Fläche bedeckten. Der Verlust der Eigenthümer wird auf 20- bis 25.000 Dollars täglich geschätzt. Keine menschliche Macht vermag den Brand zu löschen, und das Del muß brennen, bis der Brunnen erschöpft ist. Aber keine Feder vermag die gräßliche Schönheit zu beschreiben, keine Zunge die Großartigkeit des Unglücks zu schildern.

## Eine Sklavin.

Vor einem Monate folgte in Cincinnati eine zahlreiche Menge von der weißen und schwarzen Race dem Leichenwagen, in dem eine Negerin zu Grabe gebracht wurde. Das Gefolge hatte eine ernste und finstere Haltung, und in den Straßen, die es passirte, nahm man an seiner Trauer den innigsten Antheil. Sarah Johnson, die man bestattete, wohnte seit Langem in Cincinnati, wo sie sich durch ihre Arbeitsamkeit und Ehrlichkeit die allgemeine Achtung errungen. Diese unglückliche Frau war Sklavin in Kentucky gewesen. Von dem Wunsche befeelt, frei und unabhängig zu werden, hatte sie sich muthig an die Arbeit gemacht und hatte es mit Energie, Ordnung und Oeonomie dahin gebracht, ihrem Herrn die Summe auszuzahlen, die ihr die Erlaubniß verschaffte, sich nach Cincinnati begeben zu dürfen. Dort arbeitete sie Tag und Nacht, und erwirkte nicht durch Almosen, sondern mit Ersparnissen, daß sie schließlich ihre volle Freiheit erkaufen konnte. Das war aber nicht alles; das von Sarah Johnson unternommene Werk war nur halb erfüllt. Sie hatte einen Sohne, der Sklave in Süd-Carolina war. Von mütterlicher Liebe befeelt,

In ersterer Hinsicht wird Omer Pascha auf nichts weniger denn auf Vertrauen rechnen können; das Andenken, das seine letzte Anwesenheit in diesem Lande hinterließ, ist ein trostloses, denn Furcht und Haß sind die ausschließlichen Gefühle, die Türke und Christ für ihn hegen. Es wird also sehr wahrscheinlich den Vertretern der fremden Mächte die Aufgabe werden, die aufgeregte Bevölkerung für Vernunftgründe empfänglich zu machen. Gelingt dieß — vornehmlich nur mit vieler Mühe — und hat man ihr den Glauben eingefloßt, daß man sie nicht neuerdings so grausam täuschen werde, dann wird es sich um das Maß der zu bewilligenden Rechte und Freiheiten handeln. Wie weit darin die Regierung zu gehen geneigt ist, läßt sich wohl noch nicht absehen, dagegen aber mit einiger Sicherheit behaupten, daß das „zu wenig“ weit größere Gefahren in sich bergen würde, als das „zu viel“. Wie man nun auch das Medium gestalten möge, ohne Gleichberechtigung kann es kein Gedeihen für die Zukunft gewährleisten, das bedarf wohl keines Beweises. Gleichberechtigung in jenem Umfange, wie er in zivilisirten Staaten alle Unterthanen zu einem gemeinschaftlichen, erhabenen Zwecke vereint, ist aber hierlands gleichbedeutend mit einem offenen, vollen Pulverfaße und einer brennenden Lunte daneben; denn niemals wird sich der türkische Hochmuth und Fanatismus herbeilassen, die Christen als Brüder zu betrachten und freiwillig mit ihnen den Besitz jener Rechte zu theilen, die er bisher als ausschließliches Vorrecht inne hatte. Dieses aufzugeben, hieße ihm zumuthen, seinen Glauben mit eigenen Händen zu vernichten. Wenn also ungeachtet dieses drohenden Ungewitters die Regierung dennoch den Muth haben sollte, auch ihren christlichen Unterthanen ein lebensfähiges, politisches Dasein zu begründen, so müßte sie ihnen auch zugleich die Mittel bieten, es zu erhalten. Das wirksamste Mittel wäre aber die Bewaffnung, denn ohne diese blieben die Christen bei Ausübung ihrer Rechte jedem Handstreich gegenüber wehrlose Schlachtopfer, oder es müßte das Land, gleich Syrien, ein permanentes Lager für fremde Truppen werden.

Die nächste Zukunft wird uns lehren, inwiefern es der Regierung noch gelingt, auf dem wankenden, unterwühlten Boden ein festes Gebäude aufzurichten. Entschiedenheit im Willen und Energie in der Ausführung sind aber im höchsten Grade nothwendig, wenn nicht Alles in einem schauerhaften Chaos zusammenbrechen will.

Die schlimmen Symptome in der Krajina mehren sich, wofür der Umstand spricht, daß der Rest der in Serajevo befindlichen Besatzung bis auf eine Compagnie unverweilt nach Banjaluka abzugehen hat. Hoffentlich wird an deren Statt eine Ersatztruppe in der Hauptstadt einrücken, wo sie keineswegs überflüssig wäre, wenn sich die aus glaubwürdiger Quelle mir zugekommene Nachricht als wahr bestätigt, daß die Christen Gefahr liefen, während des griechischen Aufstandes überfallen und niedergemetzelt zu werden, welchem gräßlichen Verhängnisse sie nur dadurch entgingen, daß ein vornehmer Türke, dessen Namen man mir nannte, einen ihm befreundeten griechischen Handelsmann warnte, die Feiertage hindurch in die Kirche zu gehen, um sich keiner Gefahr auszusetzen. Dieser säumte natürlich keinen Augenblick, hievon die Regierung zu unterrichten und sie zu energischem Einschreiten aufzufordern. Letztere scheint denn auch nicht müßig geblieben zu sein, denn starke Patrouillen durchzogen fleißig die Stadt und bewegten sich meist in jener Straße, wo die gr. n. u. Kirche steht, sich mithin auch eine große Menge Volkes zusammensand.

Wie man hieraus ersieht, fehlt es an böser Absicht nicht und hängt also ihre Ausführung vom Eintreffen eines günstigen Augenblicks ab. Möge man doch von Außen auf diese Erscheinungen ein sehr wachsames Auge richten und die Gefahr, welche weder weggeläugnet, noch weggeklügelt werden kann, besser über als unterschätzen, um nicht etwa auch in diesem Theile der Welt von einem neuen „fait accompli“ überrascht zu werden, für welchen die „Studien“ bereits gemacht sind und sich, wenn ich nicht gänzlich irre, theilweise in der plötzlichen montenegrinischen Friedensliebe äußern. Doch darüber werden Diplomaten vom Fach klarere Anschauungen gewonnen haben; ich kann mich also füglich auf mein Versprechen beschränken, Ihnen die Dinge in jenem Lichte zu zeigen, in welchem sie sich meinem Auge darstellen, d. h. ich will nichts anderes thun, als erzählen — das aber glaubwürdig.

Die Streitmacht in der Herzegovina wird fortwährend durch Bañ-Bozuk verstärkt, welche in einzelnen Trupps von 4 bis 100 Mann, theilweise von ihren Aga's geführt, so rasch, oder besser, so langsam, als es die elenden Pferde und die leeren Mägen dieser traurigen Garde gestatten, herbeiziehen, nicht ohne unterwegs das Bezahlen der Zehne als eine Bekleidungs des Wirtbes zu betrachten, nebstbei aber auch der Regierung und ihren Organen eine Masse „Selam's“ zuzusenden, die in's Ungarische übersetzt, ganz wie „baszám a—“ klingen. Der Werth dieser Trup-

pen für die Förderung des Friedenswerkes ist so augenfällig, daß es Omer Pascha wohl nicht unterlassen wird, sich ihrer so schnell als thunlich zu entledigen.

Zu wenigen Tagen soll der „Rhein“ an der „Miljacka“ vertheidigt, nämlich die in Serajevo etablirten Konsulate noch um ein preussisches vermehrt werden, also ein Alp mehr auf der asyriatischen Brust der armen Provinzial-Regierung! — Sollten alle diese Alpen, wie durch ein Wunder, sich plötzlich zu einem gemeinschaftlichen Drucke vereinigen; dann erscheint vielleicht schon meine nächste Mittheilung mit schwarzem Rande — als Parte-Zettel!

**Rußland.**

Von der Weichsel, 12. Mai. Aus dem Innern Polens lauten die Nachrichten noch immer ziemlich bedenklich. Ueberall ist die Gährung unter den Bauern gegen die Guts Herren im Steigen begriffen. An einzelnen Orten sind bereits auch Thätlichkeiten vorgefallen. Ohne den Einfluß des Klerus und die Wachsamkeit der Behörden würde wahrscheinlich schon ein allgemeiner Ausbruch erfolgt sein. Nach einem uns vorliegenden Privatbriefe eines in Volhynien ansässigen Deutschen betrachten die Bauern, welche ohnedieß meist nicht polnischer, sondern ruthenischer und mazurischer Abstammung sind, den Kaiser als ihren wahren und alleinigen Beschützer gegen die seit Jahrhunderten geübten Bedrückungen des polnischen Adels, und es würde nur eines Winkes der russischen Beamten bedürfen, um den letzteren von den Unterdrückten unbarmherzig hinschlachten zu lassen.

**Nachtrag.**

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten in Triest und über die daselbst veranstalteten Feste wird berichtet:

Am 19. um 11 Uhr Vormittags trafen Sr. Majestät der Kaiser aus Miramar in Triest ein, besichtigten einige Anstalten und Etablissements und ertheilten hierauf von 1 bis 4 Uhr Nachmittags zahlreiche Audienzen im Statthaltereigebäude. Es wurden das Konsularkorps, der Gemeinderath, die Handelskammer, ferner die Landeshauptmänner nebst Deputirten der Landtage von Görz und Istrien, Deputationen der Städte Görz und Fiume und aus anderen Landestheilen, mehrere andere Korporationen und sodann viele Privatpersonen von Sr. Majestät empfangen. Um 5 Uhr war Hofstafel. Um 7 Uhr fuhr Sr. Majestät unter dem Jubel des vor dem Residenzgebäude zahlreich versammelten Publikums zu Wagen nach Miramar, wo sodann um 9 Uhr Abends die Liedertafel des Triester Schiller-Vereins auf einem festlich geschmückten Lloyd-Dampfer eintraf, um den Majestäten eine Serenade zu bringen. Das Publikum, welchem der Schloßgarten von Miramar eröffnet wurde, erschien sehr zahlreich; über vierhundert, zumeist den ersten Familien Triests gehörige Wagen hatten sich eingefunden. Die Serenade war glänzend; die Liedertafel führte die Volkshymne und mehrere andere Musikstücke aus, das Schloß war durch farbige bengalische Flammen erleuchtet und auf dem im Hafen ankernden Schiffe „Victoria and Albert“ ließen die englischen Offiziere ein prachtvolles Feuerwerk abbrennen. Die Allerhöchsten Herrschaften zeigten sich im Garten und auf den Balkonen und wurden mit lauten Coviva's begrüßt.

Am 20. früh fand in Triest eine militärische Kirchenparade Statt. Sr. Majestät, welche derselben beiwohnten, wurden beim Kommen und Gehen mit ungeheurem Jubel empfangen. Es hatten sich nahe an zwanzigtausend Menschen dabei eingefunden. Um 10 Uhr Vormittags fuhr Sr. Majestät nach Muglia und in das Arsenal des österreichischen Lloyd.

Nachdem dort mehrere Kanonenboote vom Stapel gelassen worden waren, besichtigte Sr. Majestät vom Balkon des Municipal-Gebäudes unter tausendfältigen enthusiastischen Zurufen der versammelten Volksmasse das große Tombolaspiel und wohnten hierauf im festlich beleuchteten vollgefüllten Theater einer Festvorstellung bei, wo Allerhöchstselben ebenfalls mit wiederholten enthusiastischen Coviva's begrüßt wurden.

Vom Theater begaben sich Sr. Majestät während einer allgemeinen Stadtbelenchtung unter anhaltendem Jubel des Publikums zum Babuhofe, von wo um 10 Uhr die allerb. Abreise nach Wien erfolgte, während Ihre Majestät die Kaiserin in Miramar den Separatloiszug zu besteigen geruhten.

Wie wir vernehmen, haben Sr. P. P. apostol. Majestät am 19. d. M. in Triest neun Personen, welche daselbst im Monate März 1861 wegen Falschwerbung kriegsbrechlich verurtheilt wurden, zu begnadigen und ihnen sowohl den Rest der Freiheitsstrafe als auch die Landesverweisung zu erlassen geruht. Die Amnestirten wurden noch an demselben Tage in Freiheit gesetzt.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

New-York, 7. Mai. Lincoln fordert die Absendung von Truppen und Waffen nach Washington. Virginien erklärte, es werde eine Invasion verhindern. Nordcarolina, Tennessee und Arcansas treten gleichfalls feindlich gegen die Union auf. Gerüchtwiese verlautet, daß Bundestruppen Baltimore besetzen werden.

**Ansprache an gefühlvolle Herzen.**

Der 16. Mai war für die Bewohner des obersteiermärkischen Marktfleckens Unzmarkt ein Tag unerwarteten schreckenreichen Unglücks. Vormittags zwischen halb 8 Uhr bis 10 Uhr ist der freundliche Ort bis auf sechs Häuser rettungslos ein Raub der Flammen geworden. Doch nicht genug, daß Habe und Besitz, Reichthum und mühseliges Ersparniß, Haus und Hütte in morsche Trümmer sanken, sind neun Menschenleben zu betrauern, welche theils erstickt, theils verbrannt sind, und denen man mit Schmerzen nachrufen kann: „Friede ihrer Asche!“ Heute 4 Uhr Nachmittags ist ihr düsteres Begräbniß gewesen und 7 Personen wurden mit den hl. Sterbsakramenten außer obigen Opfern versehen, und Andere sind durch Brandwunden an's Krankenlager gefesselt. So wenig sich der schreckvolle Zustand des freundlichen Unzmarkt schildern läßt, so wenig läßt sich der Jammer und das Elend derjenigen schildern, welche obdachlos und ihres Verlustes noch kaum klar bewußt, betäubt herumirren. Obwohl die gefühlvollen Bewohner der Nachbarorte in ihrer echt steierischen edlen Denkart momentane Hilfe spendeten, und die Verunglückten noch unterstützen werden, so ergeht an die edelstimmigen Bewohner von Krain die ergebene Bitte: zur Vinderung unverschuldeten Unglücks ein Schärlein beizutragen, da die schicksalste Gelbgabe für die Verarmten, zum Segen wird.

Die löbliche Redaktion ist gewiß so human und gütig, milde Beiträge für die armen Unzmarker in Empfang zu nehmen. \*)

Murau, 18. Mai 1861.

Joseph And. Guschak,  
Fürst Schwarzenberg'scher Assistent.

\*) Gelbbeträge werden gern übernommen und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Das Zeitungscomptoir.

**Getreid-Durchschnitts-Preise**

in Laibach am 18. Mai 1861.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	—	—	6	89
Korn . . . . .	—	—	4	96
Gerste . . . . .	—	—	3	82 1/2
Hajer . . . . .	—	—	2	36
Halbfrucht . . . . .	—	—	5	26
Heiden . . . . .	—	—	3	83
Hirse . . . . .	—	—	3	82 1/2
Kukuruz . . . . .	—	—	3	90

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden Pariser Linien
16. Mai	6 Uhr Morg.	325.50	+11.0 Gr.	O.	mäßig Sonnenschein	1.60
	2 " Nachm.	324.80	+17.0 "	NO.	ditto	
	10 " Abd.	324.30	+13.4 "	O.	heiter, Strichregen	
17. "	6 Uhr Morg.	324.00	+8.0 Gr.	O.	schwach bewölkt, heiter	8.62
	2 " Nachm.	322.60	+14.4 "	W.	ditto Sonnenschein	
	10 " Abd.	322.50	+11.2 "	W.	ditto Regen	
18. "	6 Uhr Morg.	323.60	+9.6 Gr.	NO.	stark heiter	0.40
	2 " Nachm.	324.40	+17.2 "	NO.	ditto Sonnensch.	
	10 " Abd.	325.50	+11.2 "	O.	schwach bewölkt, Strichregen	

Am 18. Früh waren die höheren Theile der Alpen mit frischem Schnee bedeckt.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 21. Mai 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 67.50	Silber . . . 140.75
5% Nat. Anl. 79.50	London . . . 141.75
Banquiers . . . 765.—	R. f. Dufaten 6.75
Kreditaktien 174.20	

## Fremden-Anzeige.

Den 18. Mai 1861.

Hr. Ritter v. Wolf, k. k. Oberst, von Benedig.  
— Hr. Graf Christalnigg, k. k. Lieutenant, von Vicenza. — Die Herren Dr. Höferer, k. k. Oberarzt, und — Dr. Ritter v. Euschan, Advokat, von Wien. — Hr. Schoorl, k. k. Rechnungsführer, von Ungarn. — Hr. Hofschäfer, Postmeister, von Gurfeld. — Hr. Supanzhig, Handlungs-Buchhalter, von Graz. — Hr. Gräfin Jellazhig-Christalnigg, von Benedig. — Hr. Gräfin Christalnigg-Egger, von Klagenfurt.

Den 18. Hr. Kauscher, Privatier, von Klagenfurt. — Die Herren Dr. Welkno, — Locatello, Handelsmann, — Caligaris, Agent, und — Poche, Handelsagent, von Triest. — Hr. Morocutti, Kaufmann, von Graz. — Hr. Kaduz, Expeditur, von Steinbrück. — Die Herren de Forzi, Handelsmann, und — Medanich, Handels-Agent, von Triume. — Hr. Wellner, Bürger, von Marburg. — Hr. Pöslay, Postmeister, von Istrien. — Hr. Bausch, Agent, von Wien.

Den 19. Hr. Schuchay, k. k. Postkontrollor, von Graz. — Hr. Dr. Bormioli, Ingenieur, von Rom. — Hr. Grüne, Ingenieur, von Karlsruhe. — Hr. Christoffel, Ingenieur, von Köln. — Hr. Reza, Kaufmann, von Gissi. — Die Herren Schrame, Weinhändler, und — Straßhil, Realitätenbesitzer, von Marburg. — Hr. Dirnböck, Realitätenbesitzer, von Murek. — Hr. Bolpe, von Udine. — Hr. Mark, von Wien. — Die Herren Ohon, — Brandt, und — Kandolf, von Villach. — Hr. Hochbarth, von Gölling. — Hr. Banelli, von Triest.

3. 920. (1)

## Eine schöne Sommer-Wohnung.

Wegen plötzlicher Abreise ist im Karolnithal Nr. 15 eine hübsche Wohnung, bestehend aus 4 — 5 Zimmern, Küche, Speisekammer und Keller, zu vergeben. Nöthigenfalls kann auch 1 Stall für 4 Pferde mit Wagenremise dazu genommen werden. Näheres Theatergasse Nr. 24, 2. Stock.

3. 919.

## Eine Wohnung

ist auf dem Schulplaz Nr. 288, 2. Stock, mit 3 Zimmern, Sparherd-Küche, Holzlege, Speise- und Dachkammer, vom 1. Juli an zu vergeben.

3. 910.

## Effektiver Stand am 31. Dezember 1860,

der vier, von der k. k. privil. „Assicurazioni Generali“ \*) eröffneten Abtheilungen von den im Ueberlebungsfall des Versicherten zahlbaren Kapitalien, wovon die erste 12 und die zweite 20 Jahre vom 1. Jänner 1851, und die dritte 12 und die vierte 20 Jahre, vom 1. Jänner 1856 an, dauern und wobei den Versicherten der aus den eintretenden Ablebensfällen und der Zinsenanhäufung entspringende Nutzen gänzlich anheimfällt.

### Erste, vom 1. Jänner 1851 an, 12 Jahre dauernde Abtheilung

Ausgestellte Gingschreibungs-Akte	In Wirklichkeit best. dende Aktien	Zu Gunsten der Mitglieder einflussende Summen		Von der k. k. privil. Assicurazioni Generali entrichtete 4proz. Zinsen, von 1851 bis einschließlich 1860	Beitrags-Prämien, die in 24jährlichen Raten noch einzulassen sind	Total-Betrag des Fonds dieser Abtheilung am 31. Dezember 1860					
		für Beitritts-Prämien	für 1/2 des Zuschlags								
*) 2461	4556	fl. 530.007	fr. 76	fl. 4527	fr. 72	fl. 104.436	fr. 84	fl. 141.019	fr. 18	fl. 779.991	fr. 50

Der Beitritt wurde am 31. Dezember 1857 geschlossen, und die Vertheilung erfolgt unter die überlebenden Mitglieder am 31. Dezember 1862.

#### Anmerkung.

\*) Die 2461 Gingschreibungsakte lauten auf 5137 Aktien; da aber in den Jahren 1852 bis 1860 die Zahlungen für 581 Aktien nicht fortgesetzt wurden, so reduzieren sich die in Kraft befindlichen Aktien auf nur 4556; der Betrag der jährlichen Prämien, der sich auf 79.240 fl. 23 fr. belaufen hätte, reduzierte sich demgemäß auf 70.509 fl. 99 fr., durch 2 Jahre mit 141.019 fl. 18 fr. zahlbar, und der Totalbetrag der eingehobenen und einzubehenden Beitritts-Prämien nach Zurechnung des 1/2 des Zuschlags und der jährlichen Zinsen, welcher sich auf 756.939 fl. 92 fr. belaufen haben würde, reduzierte sich auf 779.991 fl. 50 fr.

\*\*) Obige Summe wurde auf 23.254 fl. 31 fr. im Jahre 1851, auf 44.770 fl. 19 fr. im Jahre 1852, auf 70.594 fl. 33 fr. im Jahre 1853, auf 115.710 fl. 01 fr. im Jahre 1854, auf 170.352 fl. 39 fr. im Jahre 1855, auf 237.449 fl. 57 fr. im Jahre 1856, auf 328.765 fl. 08 fr. im Jahre 1857, auf 412.065 fl. 52 fr. im Jahre 1858, auf 522.373 fl. 87 fr. im Jahre 1859, und auf 614.396 fl. 45 fr. im Jahre 1860 entrichtet.

### Zweite, vom 1. Jänner 1851 an, 20 Jahre dauernde Abtheilung

Ausgestellte Gingschreibungs-Akte	In Wirklichkeit best. dende Aktien	Zu Gunsten der Mitglieder einflussende Summen		Von der k. k. privil. Assicurazioni Generali entrichtete 4proz. Zinsen, von 1851 bis einschließlich 1860	Beitrags-Prämien, die in 10jährlichen Raten noch einzulassen sind	Total-Betrag des Fonds dieser Abtheilung am 31. Dezember 1860					
		für Beitritts-Prämien	für 1/2 des Zuschlags								
*) 1555	4347	fl. 197.323	fr. 30	fl. 1647	fr. 28	fl. 34.595	fr. 04	fl. 328.250	fr. 40	fl. 561.816	fr. 02

Der Beitritt wird bis einschließlich 31. Dezember 1865 gestattet, und die Vertheilung erfolgt unter die überlebenden Mitglieder am 31. Dezember 1870.

#### Anmerkung.

\*) Die 1555 Gingschreibungsakte lauten auf 5006 Aktien; da aber in den Jahren 1852 bis 1860 die Zahlungen für 659 Aktien nicht fortgesetzt wurden, so reduzieren sich die in Kraft befindlichen Aktien auf nur 4347; der Betrag der jährlichen Prämien, der sich auf 37.434 fl. 07 fr. belaufen hätte, reduzierte sich demgemäß auf 32.825 fl. 04 fr., durch 10 Jahre mit 328.250 fl. 40 fr. zahlbar, und der Totalbetrag der eingehobenen und einzubehenden Beitritts-Prämien nach Zurechnung des 1/2 des Zuschlags und der jährlichen Zinsen, welcher sich auf 599.504 fl. 99 fr. belaufen haben würde, reduzierte sich auf 561.816 fl. 02 fr.

\*\*) Obige Summe wurde auf 5428 fl. 53 fr. im Jahre 1851, auf 10.319 fl. 36 fr. im Jahre 1852, auf 17.143 fl. 05 fr. im Jahre 1853, auf 31.731 fl. 56 fr. im Jahre 1854, auf 55.124 fl. 21 fr. im Jahre 1855, auf 76.407 fl. 51 fr. im Jahre 1856, auf 102.891 fl. 21 fr. im Jahre 1857, auf 136.870 fl. 6 fr. im Jahre 1858, auf 182.581 fl. 87 fr. im Jahre 1859, und auf 224.581 fl. im Jahre 1860 entrichtet.

### Dritte, vom 1. Jänner 1856 an, 12 Jahre dauernde Abtheilung

wie oben	wie ob.	wie oben		wie oben		wie oben in 7 Jahren		wie oben			
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		
*) 393	828	fl. 41976	fr. 29	fl. 491	fr. 85	fl. 4401	fr. 75	fl. 73.958	fr. 64	fl. 120.828	fr. 23

Der Beitritt wird bis einschließlich 31. Dezember 1862 gestattet und die Vertheilung erfolgt unter die überlebenden Mitglieder am 31. Dezember 1867.

#### Anmerkung.

\*) Die 393 Gingschreibungsakte lauten auf 908 Aktien; da aber im Jahre 1860 die Zahlung für 80 Aktien nicht fortgesetzt wurde, so reduzieren sich die in Kraft befindlichen Aktien auf nur 828; der Betrag der jährlichen Prämien, der sich auf 11.574 fl. 14 fr. belaufen hätte, reduzierte sich demgemäß auf 10.565 fl. 52 fr., durch 7 Jahre mit 73.958 fl. 64 fr. zahlbar, und der Totalbetrag der eingehobenen und einzubehenden Beitritts-Prämien nach Zurechnung des 1/2 des Zuschlags und der jährlichen Zinsen, der sich auf 126.891 fl. 20 fr. belaufen haben würde, reduzierte sich auf 120.828 fl. 53 fr.

\*\*) Obige Summe wurde auf 3054 fl. 66 fr. im Jahre 1856, auf 10.175 fl. 74 fr. im Jahre 1857, auf 20.311 fl. 6 fr. im Jahre 1858, auf 31.435 fl. 70 fr. im Jahre 1859, und auf 45.066 fl. 24 fr. im Jahre 1860 entrichtet.

### Vierte, vom 1. Jänner 1856 an, 20 Jahre dauernde Abtheilung

wie oben	wie ob.	wie oben		wie oben		wie oben in 15 Jahren		wie oben			
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		
*) 548	936	fl. 44.164	fr. 89	fl. 494	fr. 16	fl. 4506	fr. 47	fl. 168.281	fr. 10	fl. 217.446	fr. 62

Der Beitritt wird bis einschließlich 31. Dezember 1870 gestattet, und die Vertheilung erfolgt unter die überlebenden Mitglieder am 31. Dezember 1875.

#### Anmerkung.

\*) Die 548 Gingschreibungsakte lauten auf 2107 Aktien; da aber im Jahre 1857 bis 1860 die Zahlung für 171 Aktien nicht fortgesetzt wurde, so reduzieren sich die in Kraft befindlichen Aktien auf nur 936; der Betrag der jährlichen Prämien, der sich auf 12.195 fl. 98 fr. belaufen hätte, reduzierte sich demgemäß auf 11.218 fl. 74 fr., durch 15 Jahre mit 168.281 fl. 10 fr. zahlbar, und der Totalbetrag der eingehobenen und einzubehenden Beitritts-Prämien nach Zurechnung des 1/2 des Zuschlags und der jährlichen Zinsen, der sich auf 228.484 fl. 11 fr. belaufen haben würde, reduzierte sich auf 217.446 fl. 62 fr.

\*\*) Obige Summe wurde auf 2803 fl. 48 fr. im Jahre 1856, auf 9483 fl. 60 fr. im Jahre 1857, auf 22.041 fl. 76 fr. im Jahre 1858, auf 31.058 fl. 45 fr. im Jahre 1859 und auf 47.274 fl. 54 fr. im Jahre 1860 entrichtet.

Triest den 23. März 1861.

## Die Central-Direktion der k. k. privil. Assicurazioni Generali:

Die Direktoren: **S. Della Vida, F. Morgante, G. Morpurgo, A. di S. Nali, P. Revoltella.**  
Der General-Sekretär: **M. Levi.**

Triest den 4. April 1861.

Gesehen und genehmigt

von den Verwaltungsräthen:

**G. B. Dr. Scrinzi, G. G. di P. Sartorio, G. T. Sandrinelli, A. A. Parisini.**

Von den Censoren:

**B. B. Cusin, Giov. Scaramanga, Hagenauer.**

\*) Die Haupt-Agentenschaft dieser Anstalt befindet sich in Laibach bei **B. Seunig**, obere Gradtscha-Gasse Nr. 32.